

Trendtage Gesundheit Luzern 2026: tiefgründige Aspekte zum Thema «Grenzenlosigkeit»

Grenzen setzen oder Grenzen sprengen?

Grenzen werden zusehends infrage gestellt in der Meinung, immer grössere Freiheiten auszuloten. Das löst aber gleichzeitig wichtige Fragen aus: Braucht die Wissenschaft, unsere Gesellschaft, das Gesundheitswesen überhaupt noch Grenzen in der schieren Grenzenlosigkeit, in der scheinbar alles möglich ist? Und wenn ja, wer soll sie wo setzen? Dürfen Grenzen verschoben oder ignoriert werden, wenn dadurch steigende Belastung zu Überforderung führen kann? – Unsere Zusammenfassung versucht, die Fragen zu beantworten.

Eine erstklassige Ouvertüre bot schon der Medien-Point vor Türöffnung. – Dr. iur. Michaela Tschuur, Regierungspräsidentin, Vorsteherin Gesundheits- und Sozialdepartement des Kantons Luzern, plädierte dabei für eine dringend nötige Berücksichtigung der Anforderungen aus Patientensicht. Das bedeute, sich weiter zu öffnen für innovative Versorgungsformen und stärkere medizinisch-therapeutische Netzwerke. Automatisch ergebe sich dabei ein vermehrter Austausch unter benachbarten Kantonen, was prima auf sehr persönlicher Ebene mit den VorsteherInnen der jeweiligen Gesundheitsdepartemente

funktioniere. Namentlich die Spitalplanung gelte es unter Effizienz- und Wirtschaftlichkeitskriterien aufmerksamer zu gestalten und Kantons-grenzen zu überschreiten, wofür sich Dr. Michaela Tschuur auch in der GDK stark einsetzt.

Prof. Dr. med. Verena Briner, Präsidentin Advisory Board TGL, äusserte sich zur scheinbaren Grenzenlosigkeit im medizinischen Fortschritt, der von verbesserter Früherkennung, systematischerer Therapie Chronischkranker, vermehrt schonender minimalinvasiver OP-Verfahren bis zur Genmanipulation reicht. Wird es künftig

sogar möglich sein, Manipulationen an einem Fötus vorzunehmen, um so zum Wunschbaby zu gelangen? Angesichts solcher Tendenzen seien die Ethik der MedizinerInnen und die Verantwortung von PolitikerInnen für die Gesetzgebung kompromisslos einzufordern.

Den gesamtwirtschaftlichen Nutzen der Pharmabranche nicht eingrenzen

Dr. René P. Buholzer, CEO & Delegierter des Vorstandes interpharma, wies auf die erschwerten Marktverhältnisse für seine Branche hin, die sich





Regierungsrätin Dr. Michaela Tschuor weist darauf hin, interkantonale Grenzen dank vermehrter Zusammenarbeit zu überwinden.

aufgrund der hektischen und ungestümen politischen Einflüsse aus den USA ergeben: «Hier werden Grenzen massiv verschoben. Es geht um die Senkung der Arzneimittelpreise für US-Patienten und öffentliche Kostenträger, die Neugewichtung der globalen Finanzierung pharmazeutischer Innovation, indem andere Länder mehr für Medikamente bezahlen als bisher und die Verlagerung der pharmazeutischen Produktion in die USA. Das ist eine schwierige Ausgangslage für ein kleines Land wie die Schweiz.»

Die Schweizer Pharmabranche hält 0.6% Weltmarktanteil, aber 3.5% aller Patente und fast 7% der globalen Wertschöpfung. Die Pharma als grösste Exportbranche der Schweiz (40.5%) exportiert drei Viertel in die USA (28%) oder die EU (46%). Interessant ist, dass unsere einheimischen Listenpreise – gemessen an der Kaufkraft – für viele patentgeschützte Arzneimittel unter dem internationalen Niveau liegen. Reine Preisdebatten würden daher zu kurz greifen, weil auf diese Weise eine schlechtere Versorgung mit erhöhtem administrativem Aufwand drohe sowie ein Know-how- und Qualitätsverlust durch weiteren Rückgang von klinischen Studien entstehen könnte, ebenso erhöhte Kosten durch Verzicht auf neue Therapien (z.B. längere Spitalaufenthalte) und nicht zuletzt die Gefahr einer Staats- oder Zwei-Klassen-Medizin. Buholzer: «Ein modernisiertes Preissystem ist ein Schlüssel für eine erstklassige Patientenversorgung. Es braucht eine Rückbesinnung auf eine Balance zwischen Bezahlbarkeit, Versorgungssicherheit und Innovation (gemäss Art. 43, Abs. 6 KVG). Die KVV-Reform wäre hierzu eine Chance, die Wettbewerbsfähigkeit und die Versorgung zu sichern. Die Vernehmlassungsvorlage geht aber

in die falsche Richtung und muss komplett überarbeitet werden.»

Innovativ und kreativ bisherige Versorgungsgrenzen überwinden

Für Sanjay Singh, Leiter Leistungen, Produkte und Health Services, Mitglied GL, CSS, ist es jetzt besonders angeraten, Versorgungsstrukturen zu überdenken und gleichzeitig innovative Versicherungsmodelle weiter zu entwickeln. Nachhaltige Kooperationen, leistungsstarke Netzwerke und eine durchgehende Digitalisierung seien unverzichtbar. Die CSS gehe gezielt in diese Richtung weiter und baue auf ihrem Erfolgsmodell der integralen Versorgung in der Region Morges auf, damit CSS-Versicherte möglichst rasch über alle Kantonsgrenzen hinweg von alternativen Angeboten profitieren können.

Das Ensemble Hospitalier de la Côte (EHC) und die CSS pflegen im Kanton Waadt eine Zusammenarbeit im Bereich der integrierten Versorgung. Persönliche Begleitung für komplexe Fälle, ein elektronisches Patientendossier und neue Präventionsangebote sollen den Behandlungspfad verbessern und Kosten dämpfen. Es ist die erste Initiative dieser Grössenordnung in der Schweiz. Singh: «Wir arbeiten seit Jahren daran, die Versorgung unserer Versicherten zu verbessern. Der Schwerpunkt liegt auf einer effektiveren Koordination. Ziel ist eine vertikal integrierte Versorgung, was schweizweit noch einzigartig ist. Das EHC bietet eine Lösung an, die alle Etappen des Behandlungsverlaufes von A bis Z abdeckt. Als Partner verstärken wir dabei die Patientenbetreuung gleich dreifach: rasche Umsetzung der wirksamsten Behandlung sowie Vermeiden überflüssiger Untersuchungen. Indem wir übergreifend koordinieren, erhöhen wir ausserdem die Versorgungsqualität und helfen, die Gesundheitskosten langfristig zu reduzieren.»

Grenzen der Grenzenlosigkeit

«Ein kontinuierliches Wachstum durch Ausweitung der Grenzen ist wohl eine Voraussetzung für Innovation und Wohlstand», unterstrich Dr. Stephan Sigrist, Gründer des Think Tanks W.I.R.E., in seinem Startreferat. «Allerdings gibt es bei limitierten Ressourcen kein grenzenloses Wachstum und Systeme lassen sich nicht austricksen – auch nicht mit synthetischen Daten. Unlimitierte Möglichkeiten würden zudem zu einem Verlust von Identität führen. Die negative Folge wäre eine Zunahme von Zukunftsängsten, denn Individualisierung und mehr Freiheitsgrade führen nicht zu mehr Toleranz. Das zeigt der Pessimismus in vielen Ländern mit hohem Wohlstand und vielen Möglichkeiten. Wir müssen also

die mögliche Öffnung mit Abgrenzung und Erhalt von Identität verbinden. Jean-Paul Sartre hat schon gesagt: «Der Mensch ist zur Freiheit verurteilt – aber Freiheit ohne Struktur erzeugt Angst, nicht Entfaltung.» – Beim Abbau von Grenzen ist deshalb eine langfristige Perspektive mit Bottom Up-Umsetzung auf der Ebene von Organisationen oder föderalen Strukturen angezeigt.»

Für Sigrist sind vier Handlungsebenen wichtig: Erstens klare Regeln im Umgang mit sozialen Medien mit Fokus auf Falschinformation, Vertrauen und Entscheidungsfähigkeit, zweitens Gestaltung der digitalen – KI-basierten Welt – durch intelligente Regulierung in Bezug auf Souveränität, drittens Ausrichtung der Innovation innerhalb definierter Realitätsgrenzen – «Abkehr von «anything goes»-Brainstormings und beliebigen Design Thinking-Phantasien» – und viertens Definition des künftigen Systemkerns als Teil von Resilienz und langfristiger Perspektive.

Wenn Medizin Grenzen sprengt

Scheinbar grenzenlos zeigen sich die Fortschritte medizinischer Behandlungen. Dr. med. Martin Stocker vom Kinderspital Zentralschweiz präsentierte die riesigen Fortschritte in der Neonatologie. So gelingt es mittlerweile, dass selbst sehr Frühgeborene ab 23. Schwangerschaftswoche zu 60% überleben und zu 80% ein ohne Einschränkungen leben können, ab 26. Woche sogar bezüglich beider Kriterien zu 90%.

Zukunftsforscher Dr. Stephan Sigrist beleuchtet Chancen und Grenzen des scheinbar grenzenlosen KI-Einsatzes.





Dr. René P. Buholzer, zeigt, wie grenzenlose Forderungen aus den USA massive Grenzen für die Schweizer Pharmaindustrie schaffen, die es zu überwinden gilt.

Rekordwerte verzeichnen auch Impfungen wie Prof. Dr. med. Christoph Berger vom Universitäts-Kinderspital Zürich dokumentierte. So starben vor Einführung einer praktisch weltweiten Durchimpfung gegen Masern jährlich 2.6 Mio. Menschen. Zwischen 2000 und 2022 gelang es dank systematischen Impfens, 57 Mio. Todesfälle zu vermeiden, 2024 waren nur noch 95000 Men-

schenleben zu beklagen. Berger: «Masern ist weit mehr als Fieber und Ausschlag, sondern sehr ansteckend und trifft Ungeimpfte schwer. 93% der Betroffenen sowohl in der Schweiz wie in den USA waren nicht oder bloss teilweise geimpft. Mit Aufklärung müssen wir die bestehenden Lücken schliessen. Das Ziel heisst: Ausgehend von aktuell 85% Geimpfter bis zum Alter von 12 Jahren müssen wir 95% erreichen.»

Ein Blick über die Grenze: Impulse für das Schweizer Gesundheitswesen

Hier bot Diego Taboada, Direktor Romandie und Senior Fellow von Avenir Suisse, spannende Einblicke. Für die weitere Innovationsfähigkeit der Schweiz plädierte er für drei Voraussetzungen: «Für ein einwandfrei funktionierendes Gesundheitssystem müssen Anreize gesetzt werden, dazu gehören einmal marktgerechte Preise, die einen weiteren medizinischen Fortschritt ermöglichen, zweitens vermehrte Datennutzung, denn eine ausgezeichnete digitale Infrastruktur ist eine Voraussetzung für Qualität. Es gilt, Anreize für Leistungserbringer und Patienten zu schaffen und die Daten-Verfügbarkeit als Grundlage für die Forschung sicherzustellen. Drittens ist die Schweiz als attraktiver Standort zu fördern, indem alles vorhandene Potenzial ausgeschöpft und Offenheit für internationale Talente als Standortfaktor gelebt wird. Dazu müssen wir Startup-Visa

einführen, den Arbeitsmarktzugang für HochschulabsolventInnen aus Drittstaaten vereinfachen und beste Beziehungen mit der EU pflegen.»

Keine Grenzen für KI?

KI gilt als Allerheilmittel, gerade auch in der Beurteilung von Aufnahmen bildgebender Verfahren. Hier sei allerdings Vorsicht geboten, unterstrich Prof. Dr. Christian F. Baumgartner von der Universität Luzern. Die sirenenhaften Versprechungen der KI tönnten an sich gut: frühere und genauere Diagnosen, weniger medizinische Fehler und Effizienzgewinne in klinischen Abläufen, «was eigentlich übermenschliche Fähigkeiten darstellt». – Was aber ist, wenn die KI Dinge sieht, die wir selber nicht sehen können und wer kontrolliert sie dann? Weil KI Muster erkennt, die für Menschen unsichtbar sind, wird die Überprüfungsschleife unterbrochen, denn wir können nicht prüfen, was wir nicht sehen. Daraus entsteht eine wachsende Lücke. KI versagt zudem anders als Menschen. Während die Ursachen bei diesen insbesondere Müdigkeit und Ablenkung sind, sind es bei der KI systematische Fehler, und das mit Überzeugung, und Scheinkorrelationen und Verteilungsverschiebungen im Verlauf von Vergleichen mit Tausenden von Patienten.»

Daher brauche es einen Kommunikationskanal zwischen Mensch und KI. Bestehende Lücken

Moderatorin Dr. Nicole Frank führt eine rege Diskussion über die Grenzen des medizinischen Fortschritts mit (v.l.n.r.) Prof. Dr. Oswald D. Kothgassner, PD Dr. Jürg C. Streuli und Dr. Martin Stocker.





BAG-Direktorin Anne Lévy spricht über die Notwendigkeit, mit integrierter Versorgung und Digitalisierung Grenzen abzubauen.

seien zu schliessen: «Mit besserer KI muss auch deren Überprüfbarkeit wachsen. Es ist KI zu entwickeln, die ihre Entscheidungen erklären kann, KI-Transparenz ist gesetzlich zu verankern, Zertifizierungsstandards von KI-Tools müssen bes-

ser werden und wir müssen eine Richtung einzuschlagen: weg von Tool- Performance, hin zu einer Kollaborations-Performance.»

Chronischen Erkrankungen klare Grenzen setzen

Potenziell vermeidbare Hospitalisierungen bei chronisch Kranken sind in der Schweiz aufgrund der alternden Bevölkerung ein zentrales gesundheitspolitisches Thema. Das zeigt eine Studie der Universität St. Gallen, vorgestellt von Dr. Justus Vogel: Das Ziel einer künftigen Versorgung müsse in der Senkung hoher stationärer Kosten durch verbessertes Selbstmanagement und stärkere Primärversorgung liegen.

Die Zunahme chronischer Erkrankungen (2.2 Mio. Betroffene in der Schweiz) führt zu einer hohen Belastung des Gesundheitssystems. Mit einer alternden Gesellschaft wird der Druck auf den stationären Ressourcenverbrauch weiter steigen. Bezüglich theoretisch vermeidbarer Hospitalisierungen wird – nach einem bereits erfolgten Zuwachs von 34 % zwischen 2012 und 2019 – bis 2032 mit einem weiteren Anstieg von bis zu 51 % gerechnet. Herzinsuffizienz und COPD bleiben dabei die Haupttreiber.

Ein erheblicher Anteil der Hospitalisierungen sei, so Vogel, durch präventive Massnahmen und eine optimierte ambulante Versorgung (Disease-Management-Programme) vermeidbar: «Der Einbezug digitaler Therapien und eine neue, koordinierte Rolle der Primärversorgung sind entscheidend, um den stationären Ressourcenverbrauch nachhaltig zu reduzieren.»

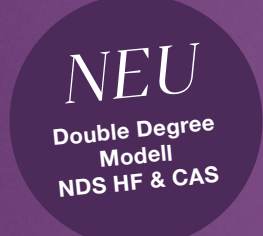
Save the date – auch 2027 lohnt sich die Reise nach Luzern ins KKL

Die Trendtage Gesundheit Luzern waren auch dieses Jahr mit rund 550 BesucherInnen ein Top-Branchen-Event. Einmal mehr erweisen sich die TGL als ideale Informationsplattform und Treffpunkt aller Stakeholder und EntscheidungsträgerInnen. So kommt bereits Neugierde aufs nächste Jahr auf. Bereits jetzt vormerken können sich alle Interessierten das Datum: **10./11. März 2027**.

Bilder: Forum Gesundheit Luzern / Meier & Kamer

Weitere Informationen

www.trendtage-gesundheit.ch



Weiterbildung neu gedacht

Expert Program in Health Leadership

Modul-Baukasten für die Führungsskills von Morgen

Neun moderne Module zu aktuellen Führungsthemen – jetzt kombinieren, wie es für Sie passt!

NEU: Double Degree Modell

Die Module «HR Lifecycle & Recht», «Positive Leadership», «Projekte & Change» und «Organisation & Ökosystem» können innerhalb von sieben Jahren – sobald die Voraussetzungen erfüllt sind – ans «CAS Advanced Leadership Program in Health Care Management (ALP)» angerechnet werden. Nichts doppelt, keine verlorene Investition.

Die Module (je 3 - 6 Tage)

- Leadership & Persönlichkeit
- Kommunikation & Konfliktkompetenz
- Teamdynamik & -Entwicklung
- Führung konkret & praxisnah
- KI & die Zukunft der Arbeitswelt
- Projekte & Change
- HR Lifecycle & Arbeitsrecht
- Organisation & Ökosystem
- Positive Leadership



Wir beraten Sie gerne
Jetzt informieren



Juventus wittlin stauffer ist Ihr etablierter Partner bzgl. Führungsausbildungen für Fachkräfte aus dem Gesundheitswesen auf Stufe der Höheren Fachschule (Nachdiplomstudium) und CAS/MAS.

juventus.ch/expert-program-health

#juventusschulen #wittlinstauffer